

possunt in modum crucis vel deferre a collo hinc inde pendente Sacerdotes Communionem sumentes Fer. V. in Coena Domini.“ (Index Gen. V. 469.)

Linz.

Spiritual Josef Huber.

(Eine eucharistische Rundfrage.) Vor mir liegen 32 „Fragebogen“, ausgefüllt von katholischen Mittelschülern, Sodalen, im Alter von 15 bis 17 Jahren. Sie sollten drei Fragen in strengster Vertraulichkeit, ohne Namensnennung, beantworten: 1. Welche Gründe halten mich von der öfteren Kommunion zurück? 2. Habe ich Nutzen von der öfteren Kommunion erfahren? 3. Habe ich bei längerem Fernbleiben Schaden gespürt? Die Fragen wurden ohne längere Einleitung, bloß mit der nötigsten Erklärung, vorgelegt und nach Art einer Schularbeit gleich beantwortet und abgegeben. Niemand, der die Beantworter an der Schrift hätte erkennen können, bekam die Zettel in die Hand. Die Antworten machen darum durchweg den Eindruck vollster Aufrichtigkeit.

1. Frage: Welche Gründe halten mich ab?

Unter den äußeren Gründen steht das Frühaufstehen und Nüchternbleiben an erster Stelle. „Das Frühstück und das frühe Aufstehen.“ Häufig werden dabei Schwierigkeiten von Seite der Eltern erwähnt. „Auch verbieten die Eltern das frühe Aufstehen, weil sie dadurch gestört werden.“ — „Manchmal ist die Umgebung (Kameraden, Familie) daran schuld.“ Menschenfurcht wird eigentlich recht selten als Grund angeführt.

In rührender Offenheit verlegen die meisten das Haupthindernis sofort ins eigene Innere. Faulheit, Opferscheu, das ist der weitaus am öftesten genannte Grund. „Manchmal Gleichgültigkeit, oft vielleicht ein bißchen Faulheit.“ — „Mich hält die Faulheit von der Kommunion ab.“ — „Erstens ist man oft viel zu bequem.“ Einfluß auf den Entschluß scheint auch die augenblickliche Stimmung zu haben. „Öfters habe ich wegen irgend einer Mißstimmung oder Unlust nicht die rechte Freude, die Kommunion zu empfangen, manchmal hält mich auch Gleichgültigkeit ab, aber nicht Furcht.“

Die Frage der Beicht ist auch für viele ein Grund des Zögerns. „Man vergaß, am Vortag beichten zu gehen.“ — „Furcht vor dem Beichten.“ — „Weil ich sehr wenig Zeit habe, um zu beichten, natürlich nicht jeden Tag.“ Es scheint also, daß manche die jedesmalige Beichte noch als Erfordernis ansehen, wie überhaupt Anklänge an die strenge Praxis von früher noch zu bemerken sind. „Eine gewisse Scheu vor dem Sakrament, größtenteils hervorgerufen durch das Gefühl der Unwürdigkeit.“ Betreffs Kommunion während der Schulmesse: „Ich kann während der Schulmesse nicht besonders andächtig sein und schwer

zur Kommunion gehen.“ — „Ungewißheit, ob schwere Sünde, und keine rechte Stimmung und Lust.“ — „Öfters glaubte ich, daß ich mich zu wenig vorbereitet habe.“ — „Täglich nicht wegen der Gefahr der Gewohnheitsmäßigkeit. Manchmal hält mich Angst vor nicht würdigem Empfang zurück.“ — „Im allgemeinen erscheint mir aber häufige Kommunion, besonders an Schultagen, eine Verflachung des Sakramentes, da ich den Segen der Kommunion nicht voll und ganz einwirken lassen kann und die Kommunion zu wenig Raum einnimmt im übrigen Tagewerk.“

2. *Frage:* Habe ich Nutzen von der öfteren Kommunion erfahren?

In den Antworten wird manchmal der augenblickliche Stimmungseindruck mit dem eigentlichen Nutzen verwechselt. Trotzdem sind sie in ihrer Gesamtheit eine herrliche Bestätigung der theologischen Lehre über die Wirkungen des Sakramentes aus unmittelbarer Erfahrung heraus. Als Hauptwirkung tritt hervor eine Art religiöses Lebensgefühl. „Man fühlt sich ruhig.“ — „Neue Freude zu tiefem religiösen Leben.“ — „Große Erleichterung.“ — „Ich fühle mich innerlich sehr wohl und freue mich viel mehr auf die nächste.“ — „Wenn ich von der Kommunionbank weggehe, fühle ich mich viel freier und mein Herz ist leichter geworden. Dann bin ich auch viel lustiger als zuvor.“

Aus dem gesteigerten Lebensgefühl wächst die Kraft zum christlichen Leben in Pflichterfüllung und Opfergeist: „Ich bin nach der Kommunion viel froher und lerne und arbeite viel lieber.“ — „Werde erinnert an meine Pflichten durch die Kommunion.“ — „Stärkung des Charakters. Man ist viel leichter im stande, sich Opfer aufzuerlegen . . .“ Mehrmals wird auch eine Erleichterung im Verkehr mit der Umgebung erwähnt. „Ich überwinde meine Fehler nach der häufigen Kommunion leichter, ich bin freundlicher nach öfterer Kommunion als sonst und vermeide Reibungen zu Hause.“ — „Besserung im Verkehr mit Eltern und Geschwistern.“

Die seelische Stärkung äußert sich besonders im Kampf gegen das Böse.

„Jawohl, ich habe größere Kraft, die Versuchungen zu überwinden.“ — „Ja, gibt mir Stärke in inneren Kämpfen.“ Es ist nicht zu verwundern, wenn in manchen Antworten diese Stärkung besonders auf den Kampf um die Reinheit bezogen wird. „Ich habe manchen Nutzen verspürt. Besondere Stärke und Kraft im Kampf um die Reinheit.“ — „Ich habe mich von einer Gewohnheitssünde befreit.“

3. *Frage:* Habe ich bei längerem Fernbleiben Schaden verspürt?

Vielelleicht ist die Antwort auf die dritte Frage der schlängendste Beweis für die Notwendigkeit der häufigen Kommunion in diesem Alter. Sehr tröstlich in ihrer Offenheit ist folgende Antwort: „Nein, da ich nicht länger fernblieb.“ Vielsagend heißt dagegen eine andere: „O ja!“ Die Einzelwirkungen des längeren Fernbleibens schließen sich manchmal ganz entsprechend den guten Erfahrungen über die Oftkommunion an. Als Hauptwirkung tritt hervor: Lähmung der religiösen Lebenskraft. „Verlor Freude am religiösen Leben.“ — „Wurde lauer, betete weniger und fiel leichter.“ Die allgemeine Schwäche bewirkt dann Schwierigkeiten in allen Standespflichten. „Unfleiß im Studium und Gleichgültigkeit im Seelenleben.“ Kräftig und köstlich aufrichtig lautet folgende Antwort: „Ich unterliege nach öfterem Fernbleiben häufig der Versuchung und es wird mir das Beichten nachher schwerer; ich werde zusehends ekelhafter und man behauptet, daß ich unausstehlich bin, wenn ich längere Zeit von der heiligen Kommunion fernblieb.“ Die Macht des Bösen wächst. „Bei längerem Fernbleiben kein Widerstand in Versuchungen.“ — „Größere Gefährdung gegenüber schlechten Kameraden.“ Je länger die Pause im Empfang der Sakramente dauert, desto stärker kann sich auch die schlimme Wirkung zeigen. „Allerdings! Wenn ich z. B. drei bis vier Wochen lang nicht mehr zur Kommunion gegangen bin, da war mir sozusagen alles wurst und es brauchte dann wirklich einen eisernen Willen, mich endlich aufzuraffen und mich von meinen Sünden, in denen ich dadurch immer tiefer sank, zu befreien.“ Es ist begreiflich, daß dann besonders das Beichten immer schwieriger wird. „Ich kam dann viel schwieriger zum Beichten.“ — „Man sündigt immer mehr und man scheut sich dann, zur Beicht zu gehen. Es ist einem alles gleich, wenn man einmal schwere Sünden begangen hat, und man kommt dann immer weiter in den Sumpf der Sünde. Man bekommt immer mehr Todsünden.“

Eindringlicher kann kein Prediger sprechen als die Erfahrung dieser jungen Menschen. Dabei müssen wir bedenken: sie gehören noch zu unseren Behüteten. Darum spürt ihre Seele auch noch das Niedersinken und wehrt sich dagegen. Sie sind noch Praktizierende und in ihnen lebt noch das Wissen von der Kraftquelle, die ihnen Rettung bringt. So kommt auch die Sehnsucht nach ihr in nicht wenigen Antworten zum Ausdruck. Was aber, wenn einmal nach der Schule die praktische Übung des religiösen Lebens unterbrochen oder vielleicht ganz aufgegeben wird?

Die Rundfrage hatte keinen wissenschaftlichen Zweck. Sie sollte auch nicht irgend einer Statistik dienen, sondern der Selbsorge. Die Buben sollten selber auf ihre Erfahrung aufmerksam

werden. Sie sind es auch geworden. Ich war selbst überrascht von dem aufschlußreichen Ergebnis. Die Anregung zur Stellung der Fragen hatte ich durch einen Artikel in der Monatsschrift „Hostia“¹⁾ erhalten. Dort erzählt P. Dereley S. J. von einem eucharistischen Triduum, das er, auf Grund eines ähnlichen, etwas erweiterten Fragebogens, in mehreren katholischen Gymnasien Frankreichs gehalten hat.

Vielleicht helfen die ehrlichen Antworten, wie sie hier vorliegen, mit, daß auch mancher von uns den lebendigen Erziehungswert der Sakramente wieder neu schätzen lernt.

Innsbruck.

P. Ignaz Mayr S. J.

Erlässe des Apostolischen Stuhles.

Zusammengestellt von Dr. Josef Fließer, Professor des kanonischen Rechtes in Linz.

I.

Indizierungen. Heft 3 der Acta Apostolica Sedis bringt auf Seite 93 und 94 die Indizierung der Bücher „Der Mythos des 20. Jahrhunderts“ (Alfred Rosenberg) und „Die deutsche Nationalkirche“ (Ernst Bergmann) durch Dekret des S. Officium vom 9. Februar 1934. Über die Begründung der Indizierung wurde bereits im letzten Heft der „Quartalschrift“, S. 391 f., berichtet. — Heft 3 der A. A. S., S. 130, verlautbart ein Dekret der Bibelkommission, in dem das Buch von Schmiedtke „Die Einwanderung Israels in Kanaan“ als rationalistisch abgelehnt und vom Gebrauch an katholischen Schulen ausgeschlossen wird. Mit Dekret des S. Officium vom 9. März wurde nun dieses Buch auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt (Heft 5, S. 180).

II.

Decisiones S. Rom. Rotae. Nachdem die Rota ihre Prozesse nicht mehr veröffentlicht, gewinnt man nur mehr durch das Verzeichnis der Causae, das nun in den A. A. S. kundgemacht wird, einen kleinen Einblick in den Geschäftsgang eines Jahres. Heft 3 der A. A. S. führt im ganzen 77 Prozesse an, die im Jahre 1933 durch eine sententia definitiva abgeschlossen wurden. Von den 77 Prozessen wurden 72 auf Eheungültigkeit geführt; von diesen wurden 43 negativ, 29 positiv entschieden. Von den 29 affirmativen Urteilen gründen sich 19 auf vis et metus, 3 auf exclusum bonum prolis, 2 auf clandestinitas, je

¹⁾ „Hostia“ revue mensuelle d’Ascese et d’Action eucharistique, Toulouse-9 rue Montplaisir. April 1930. „L’Apostolat de la communion aupres des collegiens.“ J. M. Dereley S. J.